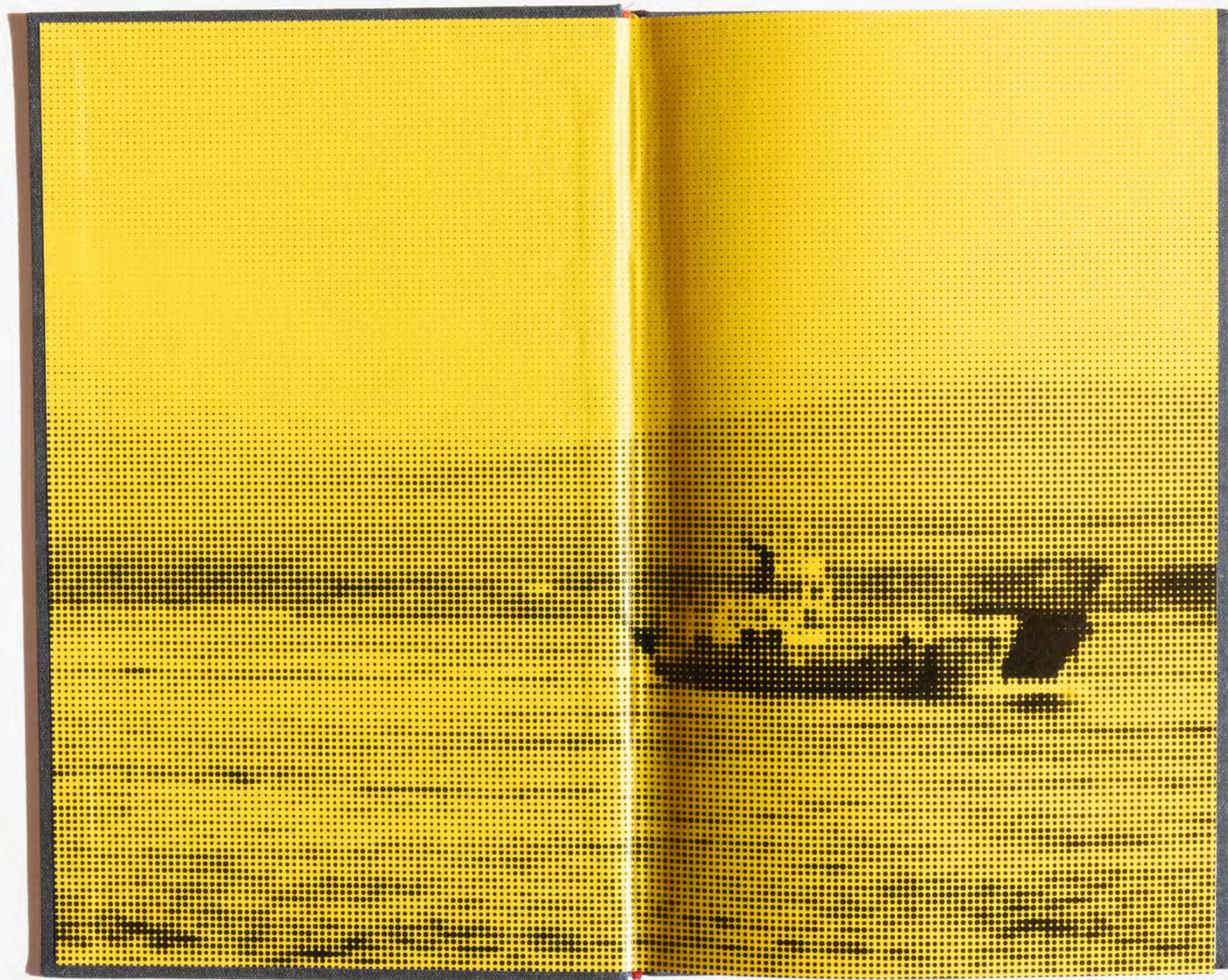


the sound of disappointment

artfin



<i>eine art prolog</i>	p. 09
<i>the isle of jura</i>	p. 13
<i>the brick</i>	p. 17
<i>the brick(s)</i>	p. 19
<i>house</i>	p. 23
<i>so what?</i>	p. 35
<i>the sound of disappointment</i>	p. 43
<i>same story – different words</i>	p. 57
<i>isle of jura – photographs</i>	p. 81
<i>articles</i>	p. 96
<i>ein paar letzte Sätze</i>	p. 109
<i>the sound of disappointment – 12-inch</i>	p. 110
<i>glossar</i>	p. 113
<i>bildnachweise</i>	p. 117

**»Rock'n'Roll, this
should be throwing a
TV set out the
hotel window. That's
Rock'n'Roll. But the
point is that it's not
your TV set it's the
hotel's TV set.«**

Tony Wilson

1995 fragten Bill Drummond und Jimmy Cauty, aka The Timelords, The JAMs (The Justified Ancients of Mu Mu), The KLF oder The K Foundation:

WAS IT ROCK 'N' ROLL?

WAS IT AN OBSCENITY?

WAS IT ART?

WAS IT A POLITICAL STATEMENT?

WAS IT BOLLOCKS?

Ein Jahr zuvor waren Cauty und Drummond zusammen mit ihrem ehemaligen Roadie »Gimpo« (mit bürgerlichem Namen Alan Goodrick) und dem Journalisten Jim Reid auf die schottische Insel Jura geflogen, um dort in einem abgelegenen Bootshaus die stattliche Summe von einer Million Pfund zu verbrennen. 20.000 Scheine à £50. Das ganze Prozedere dauerte kaum mehr als eine Stunde.

eine art PROLOG

Im Sommer habe ich mit Freunden draußen vor der Tür gesessen und weil gerade die Getränke aus waren, haben wir über Geld geredet. Über das Geld sind wir auf die Kunst gekommen und über die Kunst zum Thema Geld in der Kunst.

Es ist noch nicht lang her, da hat Hans Peter Feldmann 100.000 gebrauchte Ein-Dollar-Noten im New Yorker Guggenheim Museum an die Wände gepinnt, der schweizer Künstler Ian Anüll Banknoten in Kerzenform gepresst und Michael Marcovici eine Billion-Dollar auf Paletten gestapelt. Marcovici wollte mit seinem »One Billion Dollar« Piece das wohl teuerste Objekt der Welt schaffen, hat es dann aber doch nicht geschafft. Die Geldscheine des »Billion Dollar Piece« sind im Gegensatz zu denen von Hans Peter Feldmann und Ian Anüll keine echten Geldscheine. Die Zinsen für das zu leihende Geld hätten das Projekt aufgefrassen. Michael Marcovici war in seinem »früheren Leben« übrigens ein erfolgreicher eBay-Händler, bis zu dem Zeitpunkt, an dem er Pleite ging. Dann entschloss er sich das zu werden, was er schon immer sein wollte:

»One Billion Dollar« von Michael Marcovici besteht aus 10 Millionen 100 Dollar-Noten, die auf Standard-Paletten gestapelt sind.

Die 100.000 Dollar waren das Preisgeld, das Feldmann im Jahr 2010 für den Hugo-Boss-Preis in Empfang nehmen durfte.

Künstler.

Schön.

Marcovici hat die vermeintlich teuerste Arbeit geschaffen, aber die spektakulärste stammt wohl von der Band KLF aka The K Foundation (Bill Drummond und Jimmy Cauty) – die haben 1994 eine Million britische Pfund verbrannt.

Ob das Kunst ist?

Zwei Platten, »The White Room« und »Last Train To Trancentral« stehen in meinem Plattenregal, und auch die Geschichte über das verbrannte Geld hatte ich schon gehört, öfter als die Platten, um ehrlich zu sein. Allerdings konnte sich an diesem Abend niemand daran erinnern, wo sie das Geld verbrannt hatten - die Frage nach dem »Warum?« hat niemand gestellt. Wichtig war nur das »Wo?«.

**»K Foundation Burn a Million Quid was an action that took place on 23 August 1994,
on the Scottish Island of Jura«**

Sound of Jura

the ISLE OF JURA

Die Isle of Jura ist eine schmale Insel an der schottischen Westküste, die nicht nur wegen des verbrannten Geldes faszinierend ist. Eric Blair, besser bekannt auch unter seinem Pseudonym George Orwell, hat die Jahre von 1946 bis 1948 auf der Insel verbracht und dort weite Teile seines Romanes ›1984‹ verfasst. Ob ihn das unentwegte Starren der Jura-Kühe, die einem immer und überall auf der Insel im Weg stehen und beobachten, beim Schreiben inspiriert hat, mag ich nicht zu beurteilen. Ich denke aber ja. Gewohnt hat Orwell am Nordkap der Insel, dort befindet sich auch der drittgrößte ›Whirlpool‹ der Welt. Die durch tektonische Eigenheiten der Meerenge zwischen der Isle of Jura und der Isle of Scarba begünstigten Verwirbelungen erzeugen hier den Gulf of Corryvreckan. Die Meerenge ist zu bestimmten Zeiten für Schiffe unbefahrbar. Auch George Orwell und seine Neffen und Nichten erlitten hier bei einem Bootsausflug Schiffbruch und hätten das um ein Haar mit dem Leben bezahlt. Nachdem das Boot in den Strudel des Corryvreckan geraten war, konnten sich die Orwells gerade noch auf einen Felsen flüchten, von dem sie ein vorbeifahrendes Fischerboot retten konnte. Ca. 200 Menschen leben auf Jura. Hier gibt es eine Kirche, einen Friedhof, eine Straße und die der Insel eigene Whisky-Distillery gegenüber vom Jura Hotel. Getrunken wird in der Hotelbar, die gleichzeitig auch Dorfkneipe ist. Vornehmlich natürlich Whisky. Da es auf Jura keine Polizei gibt, fährt man hier gerne mit dem Auto zur Kneipe und auch wieder damit nach Hause zurück.

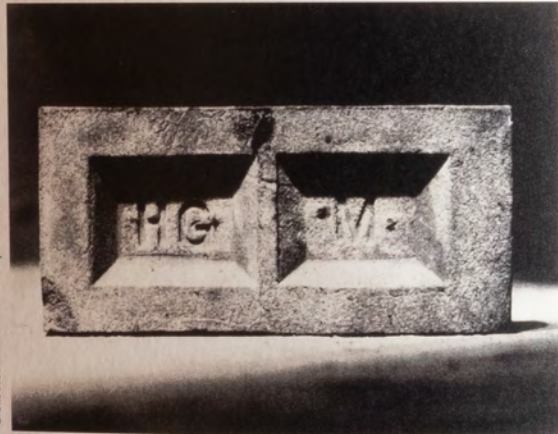
Dass man aus Versehen nach dem Kneipenbesuch die falsche Straßenseite erwischt, kann auf der Isle of Jura nicht passieren. Die einzige Straße, die es auf der Insel gibt, ist einspurig.

Umgeben wird die Isle of Jura vom Sound of Jura. Das ist erstmal nichts Besonderes, denn in Schottland heißen alle Meerengen ›Sound‹. Das Spezielle am Sound of Jura ist jedoch seine gälische Übersetzung, die zurückübersetzt ins Englische ›Sound of Disappointment‹ lautet.

Sound of Jura



© The K Foundation - used with permission



the BRICK

Ein 58-minütiges unterbelichtetes Video, ein Koffer voller Asche und £1500 in halb verbrannten Scheinen, das ist alles was von der Nacht des 24. August übrig geblieben ist. Von der Legende abgesehen. Die £1500, die der Besitzer des Bootshauses Tage später fand, sind an die Isle of Jura gespendet worden, Drummond und Cauty wollten sie nicht zurückhaben. Aus der verbliebenen Asche haben die beiden 1996 einen Ziegelstein pressen lassen. Ein Ziegelstein aus der Asche von 20.000 Pfund-Noten à £50. Was es mit diesem Ziegelstein auf sich hat, soll aber erst in 23 Jahren offenbart werden, also im Jahr 2019. Bis dahin fristet der Stein sein Dasein auf dem Fenstersims von Bill Drummonds Küche.

**»They had a million quid on their room,
but they didn't buy me a single drink.«**

Kommentar eines Inselbewohners, den ich in der Dorfkneipe von Craighouse getroffen habe und der am Abend des 24. August 1994 mit Drummond und Cauty an der Hotelbar gesessen hat.

the BRICK(s)

Steine, 120 an der Zahl, schafften es 1976 auf die Titelseiten der englischen Tagespresse. Und das nicht, weil diese Ziegelsteine aus Asche gepresst waren, für die Millionen von Pfund verbrannt werden mussten, sondern weil die Tate Modern sie für ihre Sammlung angekauft hatte.

Gekauft wurden die Ziegelsteine, oder besser »Equivalent VIII« (1966 von Carl Andre), schon 1972. Es dauerte vier Jahre und drei Ausstellungen, bis sich die Öffentlichkeit über den »Haufen Steine« oder auch die »Ladung Müll« empörte und somit eine der größten Diskussionen über Kunst in England entfachte.

Die Empörung ging sogar so weit, dass Carl Andres Skulptur »Equivalent VIII« 1976 einem Akt von Vandalismus zum Opfer fiel. Der damals 21-jährige Peter Stowell Phillips, ein Amateur-Künstler, leerte unter dem ermunternden Applaus und Schulterklopfen der anwesenden Ausstellungsbesucher eine Flasche mit blauer Lebensmittelfarbe über der Arbeit.

Im April 2011 bin ich im New Yorker Whitney Museum über eine andere »Boden-Arbeit« von Carl Andre gestolpert. Eine Besucherin, der es ähnlich ging, fragte den in der Ecke stehenden Aufpasser über den Sinn der auf dem Boden liegenden Installation:

Woman: What's that?

Guard: Art!



Equivalent VIII, 1966, Carl Andre ©Tate, London 2013 / VG Bild-Kunst

Lediglich fünf Ersatzziegel sind im Besitz der Tate Modern. Der Versuch mehr Ersatzziegel zu besorgen scheiterte daran, dass das Ziegelwerk, bei dem Andre die Ziegel erworben hatte, die Produktion eingestellt hatte.

Matt Mullican hat einmal von einem Museumsaufseher erzählt, der während einer laufenden Ausstellung jeden Abend einen Ziegelstein aus Carl Andres Arbeit ›Equivalent VIII‹ mit nach Hause genommen hat. Zu Hause angekommen tauschte er den Ziegelstein gegen einen anderen aus, den er dann am nächsten Morgen zurück ins Museum brachte. Stück für Stück hat er so das komplette Kunstwerk von Carl Andre gegen seine zu Hause vorrätigen Ziegelsteine ausgetauscht.

Wo ist das Kunstwerk jetzt? Ist es im Haus des Wärters oder steht es immer noch im Museum? Oder hat sich Matt Mullican am Ende die Geschichte nur ausgedacht und Theseus' Paradox auf die Kunst angewendet?

Mullican hat mir einige Wochen später erzählt, dass die Geschichte von dem Museumsaufseher gar nicht von ihm stammt, sondern dass sie ihm John Baldessari erzählt hat. Baldessari, der in den frühen siebziger Jahren an der CalArts unterrichtete, nahm Mullican, der einer von seinen Studenten war, von Zeit zu Zeit mit dem Auto mit zur Kunsthochschule. Während einer dieser Fahrten hat er dann die Geschichte vom ›Steine austauschenden‹ Museumswärter erzählt. Von wem er diese Geschichte hat, weiß heute niemand mehr.

Das Schiff des Theseus (auch Theseus' Paradoxon) ist ein philosophisches Paradoxon, das der Frage nachgeht, ob ein Gegenstand seine Identität verliert, nachdem viele oder alle seiner Teile nacheinander ersetzt worden sind. Im konkreten Fall geht es darum, dass vom Schiff des Theseus nach und nach alte Planken entfernt und durch neue ersetzt werden, während sein Schiffsbauer aus den alten Planken einen identischen Nachbau von Theseus' Galeere anfertigt.



"I bet the man from the Tate would like the intense comparison of the combination of basic materialistic symbolism striving against the gentle beauty of the artistic line ... if he wasn't under the bricks!"



HOUSE

»House« heißt die Arbeit, mit der die britische Künstlerin Rachel Whiteread 1993 den Turner-Preis (Best British Artist) gewonnen hat. »House« war der in Beton gegossene Abguss eines ehemaligen Mietshauses an der 193 Grove Road, Bow, East London.

Die Häuser an der Straße waren zum Abriss freigegeben und »House« sollte ein Monument für die verschwundene Wohngegend sein. Die temporäre Installation wurde im Januar 1994 wieder abgerissen – unter dem Applaus der anwesenden Passanten und Anwohner.

Neben Carl Andres Skulptur »Equivalent VIII« war »House« das wohl am kontroversesten diskutierte Kunstwerk Englands. Vielen ist »House« heute noch ein Begriff, im Gegensatz zu Rachel Whiteread selbst. Anderen dürfte auch in Erinnerung geblieben sein, dass Rachel Whiteread im Oktober 1993 nicht nur als »Best British Artist«, sondern gleichzeitig auch zum »Worst British Artist« gekürt wurde.

Parallel zur Turner-Preis Vergabe hatte die K Foundation aka Bill Drummond und Jimmy Cauty einen Preis für die oder den schlechteste(n) britische(n) Künstlerin bzw. Künstler ausgelobt. Wie es der Zufall wollte, befanden sich auf der Shortlist für den »Worst British Artist Award« oder auch »Anti-Turner-Preis« dieselben vier Namen wie auf der Shortlist für den Turner-Preis. Interessierte konnten per Postkarte ihre Stimme für den »Worst British Artist« abgeben.

»It's a load of rubbish, they should have brought it down a long time ago.«

Sean Steel, Airwobner



© Roger Sargent / NME / IPC-Syndication

A K Foundation operative with the (nearly) £40,000 outside the Tate Gallery

MAIN PICTURE: ROGER SARGENT

Insgesamt nahmen ca. 3500 Leute an der Abstimmung teil. Am Abend des 23. Novembers 1993 gewann Rachel Whiteread, die neben Hannah Collins, Vong Phaophanit und Sean Scully zu den Nominierten gehörte, nicht nur den mit £20.000 dotierten Turner-Preis, sondern wurde gleichzeitig als »Worst British Artist« ausgezeichnet. Das hierfür von der K Foundation bereitgestellte Preisgeld belief sich übrigens auf £40.000.

Die £20.000 für den Turner-Preis Gewinner wurden vom englischen Sender Channel 4 zur Verfügung gestellt, der auch die Preisvergabe live übertrug. Während der Werbepause vor der Preisvergabe hatte die K Foundation TV-Spots geschaltet. Die Kosten hierfür beliefen sich auf £20.000.

Da Rachel Whiteread den Preis der K Foundation nicht annehmen wollte, sollte das Preisgeld noch am selben Abend um 23:00h vor der Tate Modern verbrannt werden. Im Vorfeld hatten Cauty und Drummond an 25 ausgewählte Journalisten jeweils Geldbündel im Wert von £1650 ausgehändigt. Die Journalisten sollten, nachdem sie sich von der Echtheit überzeugt hatten, das Geld auf ein Holzbrett nageln – £50 durften sie für ihre »Bemühungen« selbst behalten. Zusammen hätte dies das Preisgeld in Höhe von £40.000 ergeben sollen.

Am Abend stellte sich jedoch heraus, dass sich fünf Journalisten nicht nur die £50, sondern die gesamte Summe in die eigene Tasche gesteckt hatten.

*Einer der Journalisten, die sich das gesamte Geld in die eigene Tasche steckten, war der Kunstkritiker Carl Freedman. Für Freedman war das Behalten des Geldes die einzig richtige Antwort auf das Spektakel.
»I thought the correct anarchic response would be to keep the cash, so I did.«*

Brewed by Artangel
Commissioned by Beck's

Rachel Whiteread House

House
is situated
in Grove Road
near the corner of
Roman Road
London E3



Es fehlten insgesamt £8000 vom Preisgeld, das somit noch einmal aufgestockt werden musste.

Um 23:03h nahm Rachel Whiteread das Preisgeld für den »Worst British Artist« schließlich doch in Empfang, so dass das Geld nicht verbrannt werden musste.

Gimpo, der Assistent der K Foundation, der damit beauftragt war die £40.000 um 23:00h in Gegenwart der anwesenden Journalisten zu verbrennen, macht sich heute noch Vorwürfe das Geld nicht pünktlich angezündet zu haben. Denn hätte er das Geld wie verabredet pünktlich in Brand gesetzt, hätten Bill Drummond und Jimmy Cauty wohl kaum ihr eigenes Happening kopiert und ein zweites Mal Geld verbrannt.

»I was there with this £40.000, surrounded by journalists and witnesses and photographers, with me matches and lighter fuel – and it's nearly 11 but there's no sign of her. I'm waiting and it's 11.03 or something, and then someone comes down from the Tate and looks at this nailed up money to see if it's real, goes back inside and then Rachel Whiteread appears and eventually accepts it.«

Gimpo, Assistent der K Foundation

Auf Jura habe ich einen Mann getroffen, der sehr gut über die Turner-Preis Vergabe von 1993 informiert war. Allerdings konnte er sich nicht an den Namen von Rachel Whiteread erinnern. Er nannte sie stattdessen: »Concrete Girls« und lachte dabei zweimal.



Bootshaus - Isle of Jura

SO WHAT?

Ein Jahr, nachdem Cauty und Drummond eine Million Pfund auf der Isle of Jura verbrannt hatten, hatte die Kunstwelt immer noch keine Notiz von ihnen genommen, sie gähnte nur, wie es Andrew Narin (Visual Arts Director for the Scottish Arts Council) in einem Interview ausdrückte. Narin führte die ausbleibende Reaktion der Kunstwelt übrigens auf den nicht vorhandenen Kontext zurück. Hätte man das Geld in einer Galerie verbrannt, wäre es wohl als Kunst-happening durchgegangen.

Der Akt des Geld-Verbrennens hat in der sogenannten Kunstwelt keine Beachtung gefunden. Popkultur bleibt eben Popkultur, da kann sie machen, was sie will, und die Erde dreht sich immer noch und zwar genauso schnell wie vor dem großen Feuer.

WAS IT ROCK 'N' ROLL?

WAS IT AN OBSCENITY?

WAS IT ART?

WAS IT A POLITICAL STATEMENT?

WAS IT BOLLOCKS?

Vielleicht von allem etwas. Einzig der Punkt ROCK 'N' ROLL kann ausgeschlossen werden. Bei einer Vorführung des Filmes »K Foundation burn a million quid« in Manchester, im September 1995, waren nur 8 der 150 Anwesenden der Meinung, dass die Aktion ROCK 'N' ROLL sei. Abgestimmt wurde übrigens per Fingerzeig.

In einem Radio-Interview, das Drummond und Cauty im November 1995 bei Sub City Radio in Glasgow gaben, kommen im Laufe der Unterhaltung verschiedene Gäste in das Studio, um an dem Gespräch teilzunehmen. Einer der Studio-gäste ist der Konzeptkünstler Jonathan Monk, der ebenfalls zu der Frage Stellung nimmt, ob die Aktion der K Foundation Kunst sei oder nicht.

»Other people decide what you are, don't they?«

Bill Drummond

Sub City Radio, 03. November 1995 / Glasgow

Jonathan Monk (ein Künstler) kommt hinzu.

Jonathan, bringst du die K Foundation in irgendeiner Art und Weise mit Kunst in Verbindung?

Monk: *Nicht wirklich. Aber ich finde es gut, dass ihr Geld für weniger verkauft, als es wert ist. Kann ich euch einen Zehner für ein Pfund abkaufen?*

Cauty: *Früher hätten wir das gemacht, aber wir haben uns weiterentwickelt.*

Monk: *Was macht ihr jetzt?*

Drummond: *Es ist ein Jahr vergangen, seit wir das Geld verbrannt haben und es hat eine Weile gedauert, bis wir gearbeitet hatten, dass wir es wirklich getan haben. Und dann gab es ja noch den Film. Nachdem wir ihn den Leuten auf Jura gezeigt hatten, dachten wir, wir sollten den Film verschiedenen Leuten an verschiedenen Orten zeigen.*

Jonathan, wie sehen du und deine Künstlerkollegen die Aktion der K Foundation? Gibt es Respekt dafür? Hat es ihre Vorstellung von der Kunstwelt auf den Kopf gestellt?

Monk: *Nein. Nicht wirklich. (Pause) Wir interessieren uns für andere Sachen.*

Drummond: *Das musst du präzisieren.*

Cauty: *Wir sind wirklich um den Austausch mit anderen Künstlern bemüht, aber niemand scheint auf die Auseinandersetzung mit uns vorbereitet zu sein.*

Monk: *Aber seid ihr definitiv Künstler?*

Cauty: *Nicht unbedingt, aber wir würden uns einen Austausch wünschen. Es scheint aber, als würden wir den nicht bekommen.*

Jonathan, du als Künstler, glaubst du, dass es Kunst ist, wenn man Geld auf ein Stück Holz nagelt und es dann ausstellt?

Monk: *Keine Abnung. Was habt ihr danach mit dem Geld gemacht?*

Drummond: *Wir haben es zurück zur Bank gebracht.*

Monk: *Kann man ganz einfach eine Million von seinem Konto abheben?*

Drummond: *Nein. Wir hatten zwar die Million auf unserem Konto und dachten, dass wir einfach bei der Bank vorbeispazieren könnten, um einen Scheck zu Bargeld zu machen, aber so einfach war es dann doch nicht. Dir gehört nur das Konzept von dem Geld - das eigentliche Geld, die Geldscheine und die Münzen, die gehören der Bank von England und die hatten es nicht da.*

Monk: *Ihr habt Nägel durch die Scheine geschlagen, hat man euch dafür dran gekriegt?*

Drummond: *Klar. Sie mussten das ganze Geld verbrennen, nachdem wir es zurückgebracht hatten.*

Monk: *Dann haben die eure Aktion kopiert?*

Drummond: *Nein, wir hatten zu dem Zeitpunkt noch gar kein Geld verbrannt. Wir haben die kopiert und darüber hinaus mussten wir £500 an die Bank von England bezahlen, weil sie eine neue Million drucken lassen mussten.*

Monk: *Ich hatte mich übrigens mit einem Projekt für das von Rachel Whiteread gestiftete Geld* beworben. Ich wollte »Houses aus Holz nachbauen und es dann auf der Isle of Jura verbrennen.*

Drummond: *Großartig!*

Wird die K Foundation Jonathan unterstützen, damit er das Projekt realisieren kann?

Cauty: *Wir haben kein Geld mehr. Man verbrennt nicht eine Million Pfund, um dann im Nachhinein noch weiter Geld auszugeben.*

Drummond: *Was wir sagen wollen: Er sollte einfach rausgehen und es tun!*

Monk: *Ich kann es mir nicht leisten.*

Cauty: *Das ist Quatsch.*

Drummond: *Du kannst nach Jura trampeln - Holz gibt es dort genug. Wir haben selbst dort mal ein großes Lagerfeuer gemacht und die Forstverwaltung hat uns dabei unterstützt, dasselbe würden die auch für dich tun.*

Jetzt bist du dran Jonathan.

Drummond: *Und wenn du es nicht machst, dann liegt es einzig daran, dass du zu faul bist und es nicht wirklich versuchst.*

Cauty: *Es liegt nicht an uns. Du kannst die Verantwortung nicht auf uns schieben, nur weil wir dir kein Geld geben können.*

Bevor die Leute eure Film gesehen haben, war eure Geschichte ein faszinierendes Mysterium. Aber jetzt zeigt ihr den Film überall. Wird die ganze Geschichte nicht zunehmend uninteressanter, je öfter ihr den Film zeigt?

Cauty: Wahrscheinlich hast du recht, aber wir werden den Film trotzdem weiter zeigen.

Monk: Trotzdem ist es Publicity. Als Kunst-Terroristen solltet ihr unbekannt bleiben.

Drummond: Wir sind keine Kunst-Terroristen!

Monk: Was seid ihr denn?

Drummond: Ich weiß es nicht, aber wir sind keine Kunst-Terroristen.

Glaubt ihr, dass ihr jemals herausfinden werdet, wer oder was ihr seid?

Drummond: Andere Leute entscheiden darüber, was du bist, oder?

Aber trotzdem sollte man sicherlich eine Vorstellung davon haben wer man ist, sonst hat man keine Identität.

Drummond: Ich bin Bill Drummond und er ist Jimmy Cauty.

Ausschnitt aus einem Interview mit Bill Drummond und Jimmy Cauty auf Sub City Radio, Glasgow am 03. November 1995.

**Mit den £40.000, die Rachel Whiteread von der K Foundation bekommen hatte, gründete sie einen Fonds. Mittellose Künstler konnten sich dort mit einer Projektidee bewerben.*

**WHY DID THE K FOUNDATION
BURN A MILLION QUID?**

**the isle of jura
the brick
the brick(s)
house
so what?**

...

the sound of disappointment

»everything becomes ash eventually«

the sound of DISAPPOINTMENT

Ich kann nicht behaupten, dass ich schon oft auf einer Insel gewesen bin. Zumindest auf keiner »wirklichen« Insel (ich lasse Großbritannien in meiner Betrachtung außen vor). Mein erster Besuch einer solchen, an den ich mich erinnern kann, muss der mit Jim Hawkins auf der Schatzinsel gewesen sein. Dieser Ausflug bescherte uns unermesslichen Reichtum, jedoch waren das Gold und das Abenteuer viel zu schnell aufgebraucht. Weniger lukrativ und ungemütlicher war da schon die Zeit zusammen mit Robinson Crusoe und Freitag und auch die Monate auf der »geheimnisvollen Insel« hätte ich mir gerne erspart. Ganz zu schweigen von meiner Zeit mit Piggy, Ralph und Jack – ungemütliche Zeitgenossen, aber spannend. Meine Idee von einer Insel hat eine gewisse verkitschte Romantik an sich. In meiner Vorstellung war und ist die Insel immer ein Ort, der außerhalb der Reichweite von gesellschaftlichen Zwängen liegt und auf der man nur seinen eigenen Regeln folgt, sofern es dort so etwas wie Regeln geben kann. Wer wünscht sich manchmal nicht auf einer Insel zu sein? Das Stranden und Ankommen auf einer (einsamen) Insel ist in diesem Sinn so etwas wie eine Nullpunktsituation, in der alles, was vorher war, nicht mehr von Bedeutung ist. Leider stellt sich bei genauerer Betrachtung heraus, dass dies nicht mehr als ein Versprechen ist. Betrachtet man die einschlägige Kinder- und Jugendliteratur, dann wird auf der einsamen Insel nicht das Leben neu erfunden, sondern im Kleinen neu verhandelt. Gilles Deleuze beklagt in diesem Zusammenhang die Einfallslosigkeit des Robin-

L'ILE MYSTERIEUSE

Jules VERNE
par J. YERAF



son Crusoe, der das Bewahren des bürgerlichen Alltags der Neuschaffung einer neuen, eigenen Welt vorzieht. So fährt er unzählige Male zwischen seinem havarierten Schiff und der Insel hin und her, bis er auch den letzten Rest an bürgerlicher Zivilisation auf die Insel verfrachtet hat. Gleiches gilt für Jules Vernes Kindergruppe, die auf einer abgelegenen Insel strandet und es sich nicht nehmen lässt selbst 500 Pfund in Goldstücken mit auf die Insel zu schleppen. Zu der Entscheidung, die Fässer an Bier, Wein, Brandy, Whisky und Gin an Land zu bringen, möchte man sie allerdings beglückwünschen.

»Und noch was: Es geht nicht, dass alle gleichzeitig reden. Wer was sagen will, hebt die Hand, wie in der Schule.« (aus der Herr der Fliegen)

Wenn Jimmy Cauty und Bill Drummond nun auf eine Insel fahren, um dort in einem abgelegenen Bootshaus eine Million Pfund zu verbrennen, möchte man ihnen unterstellen, dass sie alles richtig gemacht haben. Sie haben sich von den Zwängen und den Strukturen des Alltags und der Gesellschaft befreit und Platz für etwas Neues geschaffen. Was immer das auch sein mag. Ich weiß es nicht. Die beiden auch nicht. Noch nicht. Zumindest haben sie Platz in ihren Koffern geschaffen, wo man doch in der Regel auf der Heimreise immer mehr Gepäck im Koffer hat als noch zu Beginn einer Reise.

Als ich im Oktober mit der Fähre auf der Insel Jura angekommen war, hatte ich zunächst das Gefühl Hauptdarsteller in einem Tarkowski Film zu sein. Auf seiner Fahrt vom Fähranleger ins Dorf (Craighouse) passierte der Bus fünf





Bootshaus - Isle of Jura

verbotene Zonen, die allesamt durch Gitterzäune voneinander getrennt sind. Wie sich später herausstellte, sollen die Zäune und die in die Straße eingelassenen Gitter das Wild davon ab-



halten ins Dorf zu laufen. Der Bus, ein Mercedes Sprinter T1N, der in der Regel die Schulkinder von Jura zur Fähre nach Islay bringt, wird über den Tag verteilt von mehreren Fahrern gesteuert – den ersten den ich von ihnen kennengelernt habe war Konrad. Allerdings nicht im Bus, sondern des Abends an der Bar. Konrad, der aus einem kleinen Dorf in Polen stammt, ist über einen Aufenthalt in New York und seinem Studium an der University of Edinburgh auf der Isle of Jura gelandet. Angefangen hat es mit einem Sommeraufenthalt, dann kam der Job als Hilfsbusfahrer, ein weiterer Job als Fotograf für die Kampagnen der Jura Whisky-Distillery bis er sich schließlich ein Haus auf der Insel gebaut hat. Wie es sich gehört, beherrscht Konrad natürlich auch ein paar deutsche Wörter, da er einen besten Freund hat, der in Deutschland wohnt. Wie es der Zufall will, wohnt dieser beste Freund nur zwei Kilometer entfernt von meinem Elternhaus. Mein erster Eindruck von Jura und der alles erdrückende Nebel, der über der Insel lag haben ihren Teil dazu beigetragen,

dass ich mich nicht ganz entscheiden konnte, ob ich die ganze Geschichte um das Geld nun verrückt oder einfach nur unendlich traurig finden soll. Denn auch wenn das Geld verbrannt, die Koffer geleert und ein Ziegelstein aus der Asche des Geldes gepresst wurde, ist das Fazit der Aktion doch eher ein enttäuschendes. Ein wenig hatte ich die Hoffnung, das Ganze würde sich



als unwahr herausstellen, aber ich habe mehr Hinweise dafür als dagegen finden können. Wie schade. Ich hätte die Geschichte trotzdem sehr gemocht.

Da ich selbst von meiner Reise mehr mitbringen wollte als einen Koffer voller Asche, habe ich für alle Fälle einen Ziegelstein aus dem alten Bootshaus in meinen Rucksack gesteckt und von der Insel und aus dem Land »geschmuggelt«.

Und dazu eben den »Sound of Disappointment«. So traurig sein Name, so traurig auch sein Klang. Die Meerenge erstreckt sich über ca. zehn Meilen entlang der Ostküste der Insel und ich bin sie zwei Tage bei strömendem Regen abgelaufen, um den »Sound of Disappointment« aufzunehmen. Der schönste und auch zugleich enttäuschendste Moment der Reise.

Wie klingt eigentlich Enttäuschung?

Klingt das wie Schweigen, oder knistert es eher wie 20.000 brennende Geldscheine in einem offenen Kamin?

Eine Freundin hat mir mal von einem Projekt erzählt, das sie zusammen mit einem Freund hatte und das darin bestand anderen Leuten heimlich Zettel in die Taschen zu stecken. Zettel mit einem Gedanken, einem Satz oder auch nur einem Wort. Vielleicht wurden diese Zettel gelesen, vielleicht sind sie auch für immer in der Tasche verschwunden.

Sie selbst hat Monate später einen Zettel in ihrer Tasche gefunden auf dem stand:

»Bleib lieber in Gedanken«







Ortsschild von Craighouse - Isle of Jura

Jura Hotel - Isle of Jura





Sound of Jura - Isle of Jura

Südküste - Isle of Jura





Bootshaus - Isle of Jura

Kamin im Bootshaus - Isle of Jura





Jura-Kühe auf dem Weg nach Barnhill - Isle of Jura

Cheddar-Sandwich mit Tomate & Gurke - Isle of Jura





joy on jobless

ADENEY, Labour Staff

which is off-set against a week supplementary grant they can claim as unemployed, a term will operate. September this year will pay an amount grant to cover the two weeks at Easter and which will be at the equivalent of the pre-1975 week available to claim benefit in the summer months. In the summer those unable to find work will be able to claim a supplementary benefit as at the National Union of Teachers yesterday.

Mr Mulley's statement, a spokesman for the Government's right to claim supplementary benefit. He said that the Government had thus avoided the "irridible and erosion of the far state which some have been actively promoting deal of harm had been done, according to the

NUS. Many students whose grants were assessed on their parents' ability to contribute did not receive parental contributions and would be "substantially worse off as a result of the Government's decision."

The current grants are £740 for students outside London who live away from home, £570 for students who live in London and £910 for students who live in London and are in receipt of a grant from the Labour Left when he said it was not normal to make a statement when the unemployment figures were published. Mr Dennis Skinner, the Labour MP for Bolsover, shouted, "They are not normal figures."

Mr Foot's announcement had a stormy passage in the Commons yesterday with Mr Barney Hayhoe, a Conservative employment spokesman accusing him of tinkering to avoid headlines and Mr John Pardoe for the Liberals talking of "adding the answer".

Mr Hayhoe said that Mr Foot's action "seems to be directed towards avoiding newspaper headlines about one and a half million unemployed next April at the start of trade union conference season than to get a basis for comparative unemployment figures right."

Mr Pardoe said bitterly that now both major parties agreed that unemployment was good for us, "should you not accept the invitation to fiddle the answers so that all future Governments can be absolved from their responsibility for dealing with it?" Accusing him of a joke in very poor taste Mr Foot said: "I do not think that unemployment is good for anybody, including me. It is an appalling business."

Mr Foot also came under fire from the Labour Left when he said it was not normal to make a statement when the unemployment figures were published. Mr Dennis Skinner, the Labour MP for Bolsover, shouted, "They are not normal figures."

Mr Foot said that it would be the Government's good to send the Minister responsible to the Despatch Box every time to try and explain why they had reached such a total. He said: "While you might be spiriting away the few thousand students from the list, it will need more than spiritualism to get rid of the current one and a half million who are unemployed. It will need some positive action from this Government."

Low payouts attacked by benefits chief

By JOHN CUNNINGHAM, Social Services Correspondent

attack on low rates of supplementary benefits has been led by the head of the body which administers the service. Mr Donnison, chairman of the Supplementary Benefits Commission, says that as one million people have extra payments to be made to them, it is essential that the basic benefit should be at least a third of all poor receiving supplementary benefits last year also get extra payments for their needs - usually heating allowances for the winter, and the number in this category rose 10 per cent last year. Mr Donnison said in a lecture at Edinburgh University that he was worried

by the growing need to make more and more of these extra payments, because they indicate that something was wrong with the system, and the exercise of discretion could lead to conflict and confusion between staff and public.

"The growing use of discretionary additions makes it increasingly difficult for officials to discriminate between one equally needy case and another without resorting to moral judgments of the kind which we constantly try to exclude from our decisions."

"It leaves claimants uncertain about what they might be entitled to and how to make a case for getting it, and it places them at the mercy of discretionary decisions of increasingly overworked men and women. It provides conflict between claimants and officials and the public."

Nylon firm crisis

continued from page 1

pressure since it made workers redundant at work and Felling last year, temporarily closed down. It also introduced new working conditions which were getting a great deal, it's such a shock to me I don't know what to say."

Yesterday, Mr Freeman said the news had come as a "complete shock" as he had had no knowledge of the company's serious financial position. "I'm really sad. I think this could prove a great loss to the British public. They really were getting a great deal, it's such a shock to me I don't know what to say."

Since Mr Freeman gave up

About 42 per cent of supplementary pensioners qualify for the mean-tested extra help. Mr Donnison said: "By the time half our claimants are getting something extra we are really dealing with a case for an increase in the scale rates. These are no longer the exception but the norm."

Ideally he would like a situation in which the rates were raised so that only 10 per cent of those claiming needed to ask for more money for special circumstances. However, the commission staff should always retain the power to make discretionary payments for the worst cases of hardship.

Mr Donnison suggested that in future the controversial role of the commission might change if minimum incomes could be guaranteed, and if there were improvements in pensions and a move towards getting people out of means tests. The need for discretion would shrink if rates went up, though there might be "rougher justice" and less uniformity in cases where discretion was exercised.

Above all there was a need for "a clearer understanding of people's rights." Mr Donnison explained: "Our ideal should be a situation in which anyone capable of reading a pamphlet or more complex could walk through the door of one of our local offices knowing exactly what he is entitled to and in what kinds of cir-

Bricks enter blue period

By our Arts Reporter

BRITAIN'S most famous artistically-created pile of new bricks won new fame yesterday when the Tate Gallery's Carl Andre sculpture of some famous Old Masters: they were the subject of an attack and daubed with blue dye.

The dauber was far from ashamed of his action. Mr Peter Stewell-Phillips, a 27-year-old chef, of Bromfield Road, Clapham, London, maintained a certain pride in his act and indeed issued a statement about it last night.

The first point he wanted to make was that he did not consider himself a vandal. He felt that many other people would feel the same waste of taxpayers' money which was involved in the purchase of the bricks and felt that money had been "squandered."

A spokesman for the Tate Gallery, hardly speaking in the tones one would expect of a gallery subjected to artistic violence, said: "A gentleman poured some blue vegetable dye over the bricks at about 4.40 pm. It was a soluble dye so the bricks will be removed while they are cleaned."

"Anyone," said the spokesman hopefully, "would deplore this attack, which generally happens to highly valuable masterpieces."

Did this then mean that the pile of bricks was not a highly valuable contemporary masterpiece? The spokesman thought perhaps it would be better to say that such vandalism was perpetrated against "old Masters."

"The collection belongs to you. It is your property being damaged, and you are entitled finally - as if begging someone, somewhere to show some signs of care about the act of contempt."

Picture prize

A GUARDIAN photographer, Denis Tharpe, is the only British prizewinner in an international competition which drew more than 5,800 entries from 77 countries in aid of Habitat - the United Nations Conference on Human Settlements.

The competition, "A better way to live," was sponsored jointly by the UN and the International Federation of Photographic Art. The best pictures will be exhibited at

Abruptly expected Convention

From PETE

The short-lived one of the Northern Ireland Convention? Certainly come abruptly early next week any agreement between major parties.

After a further talks yesterday between moderate Alliance the dominant Unit Unionist Coalition, its Unionist chairman, Sir Lewis, was left in that further discuss be pointless. The Unionists told him a continuation of to be "unprofitable."

The Convention, broke down almost ago when leaders of Democratic and Lab the main Opposit walked out of talk United Unionists at an hour. They claim Unionists were not in discussing three topics, basically partnership in G which had been put the Northern Ireland Mr Rees, as a basis in a recent W)

Sir Robert has asked by most of to arrange a second of the reconven tion early next week. It is expected formally wound up will then have whether the C should continue d from Westminster i of order a referendum the current constitut

Liberal dev

Mr Johnson, the leader of the Scottish Party, said yesterday Government might "Scottish Sunning resolve its dilemma.

The Liberals had advocated, an all-party national conference all tentative proposals lashed more than 1

This idea had never dismissed by Ministers. Mr Johnson said the Government is seriously thinking of national conference. terms it faces dilemma. It has Scots less than the people in Scotland if it offered more danger that Parliament not pass the bill. "The only escape a mandatory could

Writing off £30,000 a pushover

AN ART student who wrecked a Carl Andre wooden sculpture valued at £30,000 in a London art gallery was told at Inner London Crown Court yesterday he could not go around pushing exhibits over just because he did not like them.

Reuben Routen (37), was found guilty of destroying or damaging the exhibit, or of being reckless as to whether it was damaged. He was given a conditional discharge for two years and ordered to pay £75 towards his legal aid.

Mr Ivor Stanbrook, prosecuting, said the work on display at the Whitechapel art gallery was called The Cedar Piece and made of interlocking blocks of cedarwood. Basle Art Gallery bought it for £26,000 and Whitechapel gallery insured it for £30,000.

Mr Routen was seen to pick up a brick — part of another exhibit — and when told to put it down, said he was "taking it for a walk." Shortly afterwards he was seen to push The Cedar Piece over. It was now a write off.

Mr Routen who appeared in court wearing a top hat, light grey topcoat and stiff collar, was told by Judge Llewellyn Jones: "You must realise that you can't go about the place taking bricks for walks and pushing exhibits over. Because you don't like Rembrandt you don't paint a bit of it out."

Mr Routen, a Liverpool Polytechnic student, said he thought that people should be able to participate in art.

Ups and downs for art House

Guardian, 25 November 1993

Miko Ellison
Arts Correspondent

THE eternal struggle between art and authority, if only local authority, was given new life yesterday in a park in east London.

House, a concrete cast of a home in Bow and the best-known work of Rachel Whiteread, named this week as both best and worst modern artist, should be just a memory by next Wednesday.

However, Artangel, which commissioned the £50,000 project with Beck's beer, says it cannot meet the deadline, and the council, which insists it must be removed, is

threatening legal action. Eric Flounders, leader of Bow neighbourhood committee, said: "This structure is a little entertainment for the gallery-going classes of Hampstead... It's all very well for them, but what people who live in tower blocks in Tower Hamlets want is parkland."

On the casting vote of Mr Flounders the committee rejected an appeal to keep House in place until January 6, just as Ms Whiteread was winning the £20,000 Turner Prize as best artist and the £40,000 K Foundation award as the worst. "My personal view — that this is a load of crap — is irrelevant. They should stick to the time-

table," Mr Flounders said. James Lingwood, co-director of Artangel, said: "He's misunderstood the nature of the interest in the project."

"He's convinced himself it's a conspiracy of the chattering classes, which just isn't true. We can't put things in motion immediately, so it might be there for a few more weeks."

An upset Ms Whiteread, who is to give the K Foundation's £40,000 to 10 struggling artists, said: "I have no plans for the future. The project I have set my heart on has been demolished."

Hugo Young, page 24; Cover story, Q2

Digger's quick work brings the House down

Mike Ellison
Arts Correspondent

IT WAS a sight to warm the heart of Brian Sewell. Fourteen weeks behind schedule, a mechanical digger yesterday demolished Britain's best-known two up, two down.

Thousands had come to look at House, the concrete cast of the inside of 181 Grove Road, Bow, east London, during its three-month life. However, only a handful of locals attended its funeral, and most sided with Mr Sewell, the London Evening Standard's irascible and newly famous art critic, no admirer of the work of Rachel Whiteread.

House, which cost £50,000, helped Ms Whiteread to win last year's £20,000 Turner Prize for the best work of modern art and the K Foundation's £40,000 for the worst.

"It's a load of rubbish, they should have brought it down a long time ago," said Stan Steel, who lives in nearby Poplar. "It's like a tank trap, a joke, taking the piss out of the people. It's the rich playing around with money, an affront. They're not in the real world."

"I'm in construction myself and I'd be ashamed to build something like that."

Ms Whiteread, aged 30, who circled the scene taking photographs of the demolition of the

most famous work of modern art since Carl Andre's 1965 at the Tate Gallery in 1993, was less ashamed than grand.

House, which was always intended as a temporary installation, had been due for demolition by the local authority on November 1 but had to be extended.

Ms Whiteread, wearing a red coat, blue scarf, nose and sensible boots, said: "It was of art can generate discussion. If it's a monument to a house that's now being demolished, House has made people aware of what power a monument of art can have."

It had been estimated that the

demolition would take two days, but it was closer to two hours. Either way, it seemed a nanosecond beside the 54 years Sid Gales had spent in the Edwardian house before being obliged to leave last July.

"This isn't art," said Mr Gales, aged 71, a former docker. "This is the sort of thing we used to do at the seaside with a bucket and spade. I'm not sorry to see it come down."

"It was a lovely house, far better than the one they moved us to 100 yards away. I used to spend my life in the front room."

"We knew we had to get out, but it wasn't the first time. They told us first that we would have to go in 1947."

What the experts said

"What they're left with is a glamorised dog toilet. It's a very ugly bit of park but that sculpture will continue to grow in people's minds. People will start lying about it," saying that they saw it." *Karsten Schubert, art dealer.*

"It has been a remarkable work of art. Many people who are sceptical about the ability of the work of younger artists to reach a wider audience will see that they can do that." *Nicholas Serota, director, Tate Gallery.*

"Rachel Whiteread might not be the sort of artist for whom I have any respect but I'm sure she summoned all the aesthetic power she could command, which might not be very much. It would be unsuitable for me to dance on her grave." *Brian Sewell, art critic.*

"It's one of the most exciting and extraordinary arts projects we've been involved in. It will be very hard to follow." *Anthony Faucett, sponsorship consultant to Beck's Beer.*

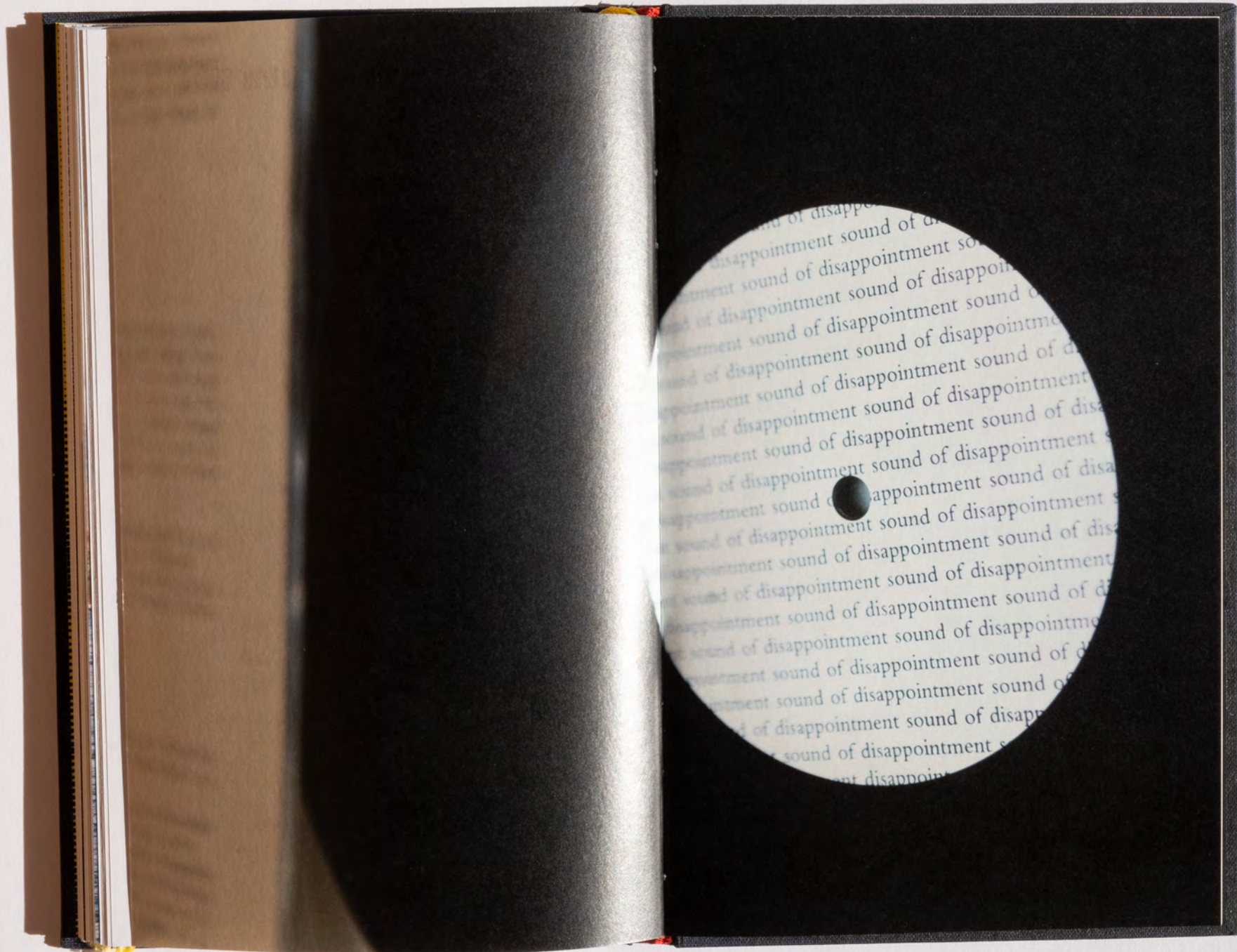
...ein paar letzte Sätze

Eigentlich vollkommen sinnlos, sich Gedanken über The KLF zu machen. Es steht doch schon alles in Songfragmenten gemeißelt:

*»Down with the crew crew
Talkin' 'bout the MU MU
Justified Ancient Liberation Zulu!«*

MU MU MUSIK. Das waren und sind Bill Drummond & Jimmy Cauty. Auch: »King Boy D« und »Rockman Rock«. Pop-Banausen und Pop-Ikonen. Vollidioten und »Sophistikaten« – Google zeigt bis zum jetzigen Zeitpunkt keinen Eintrag zu diesem Wort. Ihre Songs manövierten das Verständnis von Kunst nach Elvis und dem Hip Hop mal wieder in den Verstand der Moderne: Klau was das Zeug hält, aber klaue. Irgendwann, wenn das weltweite Archiv gefüllt ist mit all den Worten, Melodien und Aktionen, wenn alles gespeichert und abrufbar ist, wird Diebstahl nicht mehr bestraft werden, weil Diebstahl das Einzige ist, was existieren kann. The KLF waren Diebstahl. Ihre Beutekunst war ihre Musik, aufgeladen mit Symbolen, die mit jeder weiteren Veröffentlichung wie eine Exponentialfunktion explodierte. Texte, so stumpfsinnig wie das meiste in den Charts, Kostüme, so aufgeladen wie das meiste in den Charts. Bühnenbilder, so bombastisch wie das meiste in den Charts. Kollaborationen, so üblich wie das meiste in den Charts. Alles so offensichtlich, wie eben nicht das meiste in den Charts. Und das macht dieses Duo so unantastbar. Damals waren The KLF eine Band von vielen. Ihre Methoden waren sichtbar unsichtbar und verschmolzen mit der Masse. Erst heute, 20 Jahre später, wirken die Musik und Aktionen der Band, der Künstler, der Visionäre, so lächerlich und billig, dass sie in Bildern von damals wie goldene Reiter ins gelobte MU MU Land zu fliegen scheinen. SIE hatten Melodien und Beats. ICH hatte ihre Singles gekauft. Jetzt sind sie ein Phänomen. Das Schlimme daran: sie wussten es. Sie wussten alles, was sie da taten. Sie sezierten den von mir so geliebten Pop in seine Einzelteile und bauten sich daraus ihren KLF-Frankenstein. Ein Monster, das sie Jahre später in Rauch aufgehen ließen, indem sie auf einer schottischen Insel all ihr Geld dem Feuer zum Fraß vorwarfen. Mir ist es total egal, ob auf Jura jemals Geld verbrannt wurde. Vielleicht gibt es die Insel auch gar nicht – ich habe nicht nachgeschaut. Die Vorstellung vom (künstlerischen) Akt der Vernichtung reicht mir vollkommen aus, um meine Hände am knisternden Feuer aufzuwärmen.

Dennis Kastrup



Sound of Disappointment 12-inch

Glossar

Andrei Tarkovski

Andrei Tarkowski (*1932 in Sawraschje, UdSSR †1986 in Paris) war ein sowjetischer Film-Regisseur. Seine traumhaften und beklemmenden Spielfilme stellten eine klare Abgrenzung zum sozialistischen Realismus der damaligen Sowjetunion dar.

Artangel

Artangel ist eine von Roger Took ins Leben gerufene Stiftung (1985), die ausgewählte Kunstprojekte fördert und produziert. Seit 1991 wird die Stiftung von James Lingwood und Michael Morris geführt. Artangel hat seit Gründung der Stiftung eine Reihe von künstlerischen Arbeiten gefördert, darunter Projekte von: Francis Alys, Matthew Barney, Douglas Gordon, Roni Horn, Steve McQueen, Brian Eno, Gregor Schneider und Rachel Whiteread.

Barnhill

Barnhill ist ein einsam gelegenes Landhaus, am nördlichsten Zipfel der Isle of Jura. Um das Haus zu erreichen gilt es einige Meilen auf sich zu nehmen, da die letzten acht Meilen des Weges nur zu Fuß zurückgelegt werden können. Das Haus erlangte seine Berühmtheit nicht zuletzt dadurch, dass George Orwell hier die Jahre von 1946 bis zu seinem Tode (1950) verbrachte, um seinen Roman »1984« dort zu vollenden.

Bill Drummond

William Ernest Drummond (*1953 in Butterworth, Südafrika) ist ein schottischer Künstler, Musiker, Autor und Musikproduzent. Drummond war einer der Mitbegründer der Pop-Avantgarde Band KLF in den späten achtziger Jahren, aus der in den neunziger Jahren die K Foundation hervorging. Gegenwärtig betätigt sich Bill Drummond als Künstler und Autor unter dem Label »Penkalin Burn«. Weitere von Drummond initiierte Projekte sind der »No music days« und ein weltweit touren-der Chor mit dem Namen »The 17«.

Billion

Eine Billion steht im deutschen Sprachgebrauch für die Zahl 1000 Milliarden. Im US-amerikanischen Sprachgebrauch ist die Bezeichnung Billion das Äquivalent zur deutschen Milliarde. Eine Milliarde hat ein-tausend Millionen.

Bruce Nauman

Bruce Nauman (*1941 in Fort Wayne, Indiana, USA) ist ein US-amerikanischer Konzeptkünstler. Nauman ist bekannt für seine Video- und Video-Performance Arbeiten, in denen immer der Mensch, seine Konventionen und seine sich wiederholenden Verhaltensweisen als Referenz herangezogen werden.

CalArts

Das California Institute of the Arts ist eine private Kunsthochschule in Valencia, Kalifornien. Ihre Berühmtheit erlangte die Hochschule u.a. durch die renommierten Künstler, die an der CalArts unterrichteten. Darunter John Baldessari, aus dessen »Post Studio Class«, in den frühen 70er-Jahren, heute etablierte Künstler und Künstlerinnen wie James Welling, Matt Mullican, Jack Goldstein, David Salle oder Barbara Bloom hervorgegangen sind.

Carl Andre

Carl Andre (*1935 in Quincy, Massachusetts) ist ein US-amerikanischer Objektkünstler. Für seine Arbeiten, die hauptsächlich geometrische, geschlossene Formen zeigen und oft direkt auf dem Boden installiert sind, benutzt er neben industriell gefertigten Materialien auch natürliche Rohstoffe wie Holz oder Stein.

Carl Freedman

Carl Freedman (*1965) war zunächst Kunstkritiker für das Frieze-Magazin und später Gründer und Besitzer der Carl Freedman Galerie (ehemals Counter Galerie) in London, die er heute noch betreibt.

CCA-Glasgow

Das Centre for Contemporary Arts – CCA Glasgow ist ein 1992 gegründetes Zentrum für Kunst und Kultur im schottischen Glasgow. Im CCA finden Ausstellungen zeitgenössischer Kunst, Darbietungen von Musik Aufführungen der darstellenden Künste und Filmvorführungen statt.

Corryvreckan

Der Strudel des Corryvreckan liegt in der Straße von Corryvreckan und gehört weltweit zu den stärksten Meeres-Verwirbelungen. Die Ausbildung des Strudels ist durch die besonderen topografischen Gegebenheiten begründet. Bei einsetzender Flut strömt Wasser von Süden kommend durch den Jura-Sund, wo er im Norden nur durch wenige Meerengen abfließen kann. Der entstehende hohe Wasserdruck verursacht in der Straße von Corryvreckan eine starke Strömung nach Westen von etwa acht Knoten (etwa 14,6 km/h). Vom Boden der Meerenge aus etwa 300m Tiefe wächst ein pyramidenförmiger Fels bis etwa 50m unterhalb der Meeresoberfläche. Die schnelle Strömung um und oberhalb dieses Felsens verursacht die Bildung des Strudels, dessen laute Geräusche kilometerweit gut hörbar sind. Wirbeln nach Westen ausströmenden Wassermassen bei Flut ein starken Westwind entgegengesetzt, türmen sich bis zu fünf Meter hohe Wellenberge auf. Dieses Naturschauspiel ist als Great Race bekannt.

Dennis Kastrup

Dennis Kastrup ist ein freier Musikjournalist und Autor. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Equivalent VIII

»Equivalent VIII«, oftmals auch ab-schätzig als »the bricks« bezeichnet, ist die letzte und zugleich eine der berühmtesten Skulpturen, die zu einer Serie von acht minimalistischen Skulpturen des Bildhauers Carl Andre gehört. Alle acht Arbeiter

der Serie gleichen sich in der Höhe, der Masse und im Volumen, haben allerdings unterschiedliche Formen. Aus diesem Umstand entspringt der Name »Equivalent«.

Die Bodenskulptur, die aus 120 Ziegelsteinen besteht – angeordnet in der Form eines Rechtecks auf zwei Ebenen – wurde bereits 1966 von Andre geschaffen und im Jahre 1972 von der Tate Modern gekauft. Als die Skulptur im Jahre 1976 erstmals in der Tate ausgestellt wurde, zog die Arbeit viele kritische Medienberichte auf sich, da man nicht verstehen konnte, warum Steuergelder mit dem Kauf eines Haufen von Steinen verschwendet wurden.

Falklands

Die Falkland-Inseln sind eine Inselgruppe im südlichen Atlantik, die um 1833 von Engländern besetzt wurde. Argentinien, das seinerseits Anspruch auf die Inselgruppe erhebt, besetzte im März 1982 gewaltsam die Falklands, auf der sich zu diesem Zeitpunkt nur eine Handvoll britische Soldaten befanden. Nach einem drei Monate anhaltenden, blutigen Krieg kapitulierten die argentinischen Truppen, im Juni 1982, und die Kampfhandlungen wurden eingestellt.

Im Jahr 1986 kam es dann, im Viertelfinale der Fußball-WM in Mexiko, zu einem brisanten Aufeinandertreffen zwischen Argentinien und England. Argentinien gewann das Match mit 2:1, durch zwei Treffer von Diego Maradona. Aufsehen erregte dabei insbesondere das erste Tor von Maradona, das er unter Zuhilfenahme seiner Hand erzielte. Maradona gab nach dem Spiel zu Protokoll, dass nicht er es war, der das Leder ins Tor lenkte, sondern »die Hand Gottes«.

Ein Jahr später (1987) veröffentlichte die englische Band »New Order« einen Song mit dem Titel: »Touched by the Hand of God«. Der Song soll allerdings nicht im Zusammenhang mit obigem Fußballspiel stehen.

Geld verbrennen

Wenn es darum geht Geld nicht nur im wörtlichen, sondern im wahrsten Sinn zu verbrennen, lassen sich einige Vorbilder für das Tun der K Foundation finden. Schon während der deutschen Hyperinflation von 1922 – 1923 waren Geldscheine nicht mal mehr das Papier wert, auf dem sie gedruckt waren, sodass man mit ihnen die Wände tapezierte oder ganz einfach den Ofen heizte. Auf ähnliche Weise, nämlich mit dem Verbrennen eines 500-Franc-Scheines, brachte Serge Gainsbourg 1984 seinen Ärger über die seiner Meinung nach zu hohen Steuern in Frankreich zum Ausdruck. Während eines TV-Interviews verbrannte er in der laufenden Sendung eine 500-Franc-Note.

Gimpo

Alan Goodrick ist vielen besser unter seinem Pseudonym Gimpo bekannt. Er war und ist ein Freund und Mitstreiter von Bill Drummond und Jimmy Cauty (KLF und K Foundation) und filmte die beiden beim Verbrennen des Geldes auf der Isle of Jura. Gimpo besitzt die Rechte am Film »Watch the K Foundation Burn a Million Quid« und hat zusammen mit Chris Brook das Buch »K Foundation Burn a Million Quid« veröffentlicht. Aktuell veranstaltet Gimpo ein jährliches Autorennen auf der M25. Die M25 ist eine ca.188km lange Ringstraße, die um London herumführt. Neben dem Berliner Ring ist die M25 die längste Ringstraße Europas. Während »Gimpo's 25 hour spin« wird London auf der Ringstraße M25, 25 Stunden lang umfahren.

Hans Peter Feldmann

Hans-Peter Feldmann (*1941 in Düsseldorf) ist ein zeitgenössischer Künstler, der seit den frühen siebziger Jahren konzeptuell mit dem Medium Fotografie arbeitet. Zumeist verwendet er alltägliche Bilder, die er zum Teil selbst erstellt, zum Teil gesammelt hat. Oft fügt er sie zu kleinen Serien zusammen, die er in Heften und Büchern editiert.

House

House ist wahrscheinlich die bekannteste Arbeit der britischen Bildhauerin Rachel Whiteread und zugleich eines der am kontroversesten diskutierten Kunstwerke in England. House war der Betonabguss eines viktorianischen Einfamilienhauses – 193 Grove Road – in Ost-London. Die anderen Häuser der Straße wurden bereits im Vorfeld auf Geheiß der Stadtverwaltung abgerissen. Mit »House« gewann Rachel Whiteread 1993 den Turner-Preis. Am 11. Januar 1994 fiel »House« dann ebenfalls den Abrissbaggern zum Opfer.

Hugo-Boss-Preis

Der Hugo-Boss-Preis ist ein im Rhythmus von zwei Jahren vergebenen Kunstpreis, der mit 100.000 US-Dollar und einer Ausstellung im Guggenheim-Museum New York dotiert ist.

Jimmy Cauty

James Francis Cauty (*1956 in Liverpool) gewöhnlich auch als Jimmy oder Jimi Cauty bekannt, ist ein britischer Künstler und Musiker. Cauty ist bekannt als eine Hälfte der Band KLF, der K Foundation und als Gründer von The Orb.

John Baldessari

John Baldessari (*1931 in National City, Kalifornien) ist ein US-amerikanischer Konzeptkünstler, der in den 60er Jahren damit bekannt wurde, dass er Bildmaterial aus den Massenmedien auf humorvolle Art und Weise mit Text kombinierte. Im Jahr 2009 erhielt er den Goldenen Löwen der Biennale von Venedig für sein Lebenswerk.

Jonathan Monk

Jonathan Monk (*1969 in Leicester) ist ein britischer Konzeptkünstler, dessen Arbeiten sich oft mit dem Werk anderer Künstler beschäftigen, oder dieses zitieren. Monk lebt und arbeitet in Berlin.

Jura-Hotel

Das Jura Hotel ist ein familiengeführtes Hotel in Craighouse, der einzigen Ortschaft auf der Isle of Jura. Das Hotel liegt direkt gegenüber der Jura-Whisky-Distillery.

Jura-Whisky

Der Isle of Jura ist ein Whisky, der in der inseleigenen Whisky-Distillery in Craighouse produziert wird. In den Original-Abfüllungen gibt es den Whisky als 10-, 16-, 21- und 27-Jährigen. Daneben ist er als Superstition und Legacy ohne Altersangabe erhältlich.

Matt Mullican

Matt Mullican (*1951 Santa Monica) ist ein US-amerikanischer Konzeptkünstler. Einen Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit stellt die Ordnung der Welt dar, die er in Installationen und eigenen Zeichen- und Ordnungssystemen sichtbar und erfassbar zu machen versucht. Mullican lebt und arbeitet zurzeit in Berlin.

Michael Marcovici

Michael Marcovici (*1969 in Wien) ist ein österreichischer Künstler und Unternehmer. Seine Werke befassen sich mit Wirtschaft, Technik und Politik. Vor seinem Künstlerdasein betätigte sich Marcovici als eBay-Verkäufer und war Europas größter eBay-Händler. Nach über 500.000 auf eBay verkauften Produkten und einem Jahresumsatz von 30 Millionen Euro musste die Firma Anfang 2006 überraschend Konkurs anmelden.

Quid

Quid ist ein Slangbegriff für Pfund (Pound-Sterling).

Rachel Whiteread

Rachel Whiteread (*1963 in London) studierte von 1982 bis 1985 Malerei am Brighton Polytechnic mit dem

Abschluss Painting BA. Von 1985 bis 1987 absolvierte sie ein Studium der Bildhauerei u.a. bei Phyllida Barlow an der Slade School of Fine Art. Rachel Whiteread zählt zu den bekanntesten zeitgenössischen Bildhauerinnen. 1994 gewann sie den renommierten Turner-Preis.

Sound of Disappointment – 12-inch

Der »Sound of Disappointment« ist eine 12-inch Acetat-Platte, mit einer Spieldauer von 7,54 Minuten. Aufgenommen im Oktober 2011 an der Westküste der Isle of Jura. Durch den weichen Acetat-Lack, aus dem die Platte besteht, werden die Rillen auf der Platte bei jedem Abspielen größer, sodass das auf die Platte gepresste Sound-Stück sich bei jedem Abspielen verändert, so wie sich auch eine gute Geschichte bei jedem Erzählen verändert und nach ca. 50-mal abspielen verschwindet, bzw. nicht mehr zu hören ist. Im Idealfall wird die Platte dementsprechend gar nicht abgespielt, sondern »erzählt« ihre Geschichte durch ihre reine Präsenz.

Theseus' Schiff

Das Schiff des Theseus (auch Theseus' Paradoxon) ist ein philosophisches Paradoxon, das bereits in der Antike bekannt war. Es wirft die Frage auf, ob ein Gegenstand seine Identität verliert, nachdem viele oder alle seiner Teile nacheinander ersetzt worden sind.

Tony Wilson

Anthony (Tony) Wilson (*1950 in Salford, †2007 in Manchester) war ein britischer Fernsehmoderator, später dann Musikmanager und Betreiber des legendären Hacienda-Clubs in Manchester. In Tony Wilsons TV-Sendung »So It Goes« waren die Sex Pistols 1976 zum ersten Mal zu sehen. Wilson war mit der Gründung des Factory-Labels (Joy Division, New Order) entscheidend an der Entwicklung der Musikszene von Manchester beteiligt.

Turner Prize

Der Turner Prize (dt. Turner-Preis) ist ein nach dem Maler J. M. W. Turner benannter britischer Kunstpreis, der alljährlich an einen Künstler, der jünger als 50 Jahre ist, verliehen wird. Der Preis wurde erstmals 1984 verliehen. Die Preisvergabe wird von der Londoner Tate Gallery organisiert. Der Preis gilt mittlerweile als der bedeutendste Kunstpreis in Großbritannien. Die Übergabe findet normalerweise in der Tate Britain statt.

white-bread

Der Begriff »white-bread« steht im Englischen für: bürgerlich, spießig, konventionell, langweilig.

Willem de Kooning

Willem de Kooning (*1904 in Rotterdam, †1997 in Springs, Long Island, New York) war ein US-amerikanischer Maler niederländischer Herkunft. Er war einer der bedeutendsten Vertreter des abstrakten Expressionismus und gilt neben Jackson Pollock als Wegbereiter des Action Paintings.

Yves Klein

Yves Klein (*1928 in Nizza, †1962 in Paris) war ein französischer Maler, Bildhauer und Performancekünstler. In seiner Arbeit »Zone de Sensibilité Picturale Immatérielle« verkaufte Klein »immaterielle Zonen« durch einen von ihm ausgestellten Scheck zertifiziert wurde. Bezahlt wurde der Künstler mit Goldstücken. Vollendet war das Werk allerdings erst, wenn sich der Käufer dazu bereit erklärte einem Ritual beizuwohnen. Das Ritual bestand darin, dass sich Künstler und Käufer an der Seine trafen, der Käufer sein mit Gold erworbenes Zertifikat verbrannte und Klein die Hälfte des Goldes in die Seine warf. Bezeugt werden musste die Performance durch einen Kunstkritiker, einen Kunsthändler oder einen Museumsdirektor und zwei weitere Zeugen.

Bildnachweise/Image credits

Alle Bilder/All images:

Carsten Benger

aufser/except:

p. 16

©The K Foundation
Bill Drummond and Jimmy Cauty

p. 18

Equivalent VIII
Carl Andre 1966
©Carl Andre/VAGA, New York
and DACS, London 2002, VG-Bildkunst
Photograph by Tate Gallery London

p. 20/21

Cartoon satirising »the bricks controversy«
©Western Mail and Echo

p. 22

House
Rachel Whiteread, 1993
Commissioned and Produced by Artangel
Photograph by John Davies

p. 26/27

House
Rachel Whiteread, 1993
Commissioned and Produced by Artangel
Photograph by Edward Woodman

p. 28

A K Foundation operative
©Roger Sargent/NME/IPC-Syndication

p. 31

»K Foundation burn a million Quid«
©by Brook & Goodrick

p. 33

A cast of the space under my chair 1965-1969, Bruce Nauman

©Bruce Nauman/VG Bildkunst

Photograph by Collection Kröller-Müller Museum, Otterlo, the Netherlands, formerly in the Visser collection, purchased with support from the Mondrian Foundation.

p. 44

The Mysterious Island
by Jules Féral 1874
Netzel edition of The Mysterious Island

p. 97-107

Articles
©Guardian News & Media Ltd.

17.8.94	Kate Edwards + Dave Symon	28 V
18.8.94	Simon, Milton, Flora + William Touking	Middle
"	Bee + Margareth Wood	17 Ca
18.8.94	Modelino Show	38, 4
18/8/94	Mark & Ann Mullen	WCC
18/8/94	P. HOFFMAYER	7 a
19/8/94	John & Kay Skille	15, 8a
19/8/94	Edith & Jim	16 B
20/8/94	The Macleays	16 B
20.8.94	Chris & Fuller	16 B
22.8.94	Sarah & Mungo Cantain	
22.08.94	Claudia + Adi Zück.	
22.08.94	James & Edith Brown	16
23.8.94	THE FOUNDATION	
23.8.94	Marty & Olivia Jones	THE
23/8/94	Derek + Mary Gray	96
23.8.94	Eden	16 B

[...]

»Rockman, he's just made of bricks
And King Boy lost his screws
The JAMs don't need no master plan
To do whatever, ever they can«

[...]

aus KLF »Justified and ancient«, 1991 (White Room Version)